

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Elisabeth Wyss-Jenny, ev.-ref.

2. September 2018

Die Ernte einfahren

Lk 2, 29-31

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

es ist nicht zu übersehen: Die Bäume hängen voller Früchte! Wenn wegen der Trockenheit auch nicht alles gediehen ist, die Apfel- und Birnbäume und die Reben verheissen eine schöne Ernte – wenn nicht noch ein grosses Unwetter kommt. Ernte – der Lohn für geleistete Arbeit und gepaart mit dem Segen des Himmels. Alle, die irgendwo im Garten und auf dem Feld etwas zu ernten haben, freuen sich auf diesen Moment.

Ich selbst habe ein paar Hundert Rebstöcke, die ich zusammen mit meinem Mann das ganze Jahr hindurch gepflegt habe. Und momentan freue ich mich sehr über die vollbehangenen Rebstöcke. Ich ertappe mich dabei, dass ich mehr als früher zum Himmel aufblicke, gespannt darauf, wie sich das Wetter entwickelt, und werweise, wo wohl das Gewitter hinzieht. In diesen Tagen picke ich immer wieder einzelne Beeren, um den Reifestand zu überprüfen. In wenigen Tagen wird es soweit sein, und dann wird eine ganze Schar Helferinnen und Helfer zur Schere greifen und die Trauben abschneiden, damit sie zu Traubensaft oder in Keller und Fass zu Wein heranreifen.

Herbstzeit – das ist Erntezeit.

Gleichzeitig beschäftigt mich der Herbst des Lebens, die Ernte des Lebens. Wie alt sind Sie? Ich weiss, dass man diese Frage nicht einfach so stellen darf, schon gar nicht einer Frau, sagt man. Weil ich Sie nicht sehe und Sie mich auch nicht, frage ich Sie in aller Anonymität: Wie alt sind Sie? Sind Sie schon

im Herbst des Lebens? Ein Freund von mir – er ist ein Jahrzehnt jünger als ich – mag schon das Wort «Alter» nicht. Gut, er ist noch fit und tut auch einiges dafür. Und doch stellt es ihm die Nackenhaare, wenn jüngere Fußballkollegen zu ihm sagen, durchaus anerkennend: «Du in deinem Alter, was beklagst du dich!» Offenbar ist da etwas, was man behalten möchte, was man nicht gerne verliert. Alter – wer will das schon hören! Viele meiden das Wort wie eine heiße Kartoffel.

Ich lasse mir die Frage nach dem Alter ohne Scheu stellen, und beantworte sie auch gerne. Ich werde in wenigen Wochen 65 Jahre alt! Und Sie merken es vielleicht meinem Tonfall an: Ich freue mich darauf und bin vor allem dankbar dafür. Dankbar dafür, dass es mir vergönnt ist, 65 Jahre Leben geschenkt bekommen zu haben. Nein, ich verstecke mein Alter nicht oder versuche es zu vertuschen, weshalb sollte ich auch! Jede und jeder von Ihnen, der oder die jünger ist, muss ja zuerst einmal dahin kommen! Und wer älter ist, kann mit einem Lächeln auf den Lippen sagen: «Das war ich auch einmal. Und es war ein gutes Alter». Freude und Dankbarkeit sollten die Bekanntgabe des Alters begleiten. Die Lebensjahre sind geschenkt, nicht jedermann bekommt gleichviel zugeteilt. Nicht alle meine Altersgenossen leben noch, aber einige werden mich wohl auch um Jahre überleben.

Gerade mein bevorstehender 65. Geburtstag ist mir einmal mehr Anlass dafür zu fragen: Und wie steht es mit der Ernte Lebens? Denn 65, das ist nicht nur ein Jahr mehr, sondern für viele ein Umbruch im Leben. Wenn das Berufsleben aufhört und der Ruhestand beginnt. Das wird auch bei mir der Fall sein, ich höre am 30. November als Pfarrerin im Kloster Kappel auf.

65 Jahre gelebtes Leben. Da gibt es viele Dinge, nach denen ich fragen kann. Nach meinen Beziehungen, meinen Kindern, meiner weiteren Familie: Was ist gelungen, welche verzeihlichen und unverzeihlichen Fehler habe ich gemacht? Nach meiner beruflichen Laufbahn: Was konnte ich erreichen oder bewirken? Was ist mir geglückt und hat mich beglückt? Wo haben Menschen unter mir und meiner Art gelitten? Nach meiner körperlichen Verfassung: Wie zeigt sich mein Leben in meinem Gesicht? Wovor wurde ich bewahrt und wo hat es mich heute Morgen beim Aufstehen geklemmt? Wo ist mein Gestell schon klapprig geworden, und was gelingt mir noch erfreulich gut oder sogar besser als früher? Vielleicht auch: Was hindert mich, genau hinzusehen in den eben erwähnten Fragen. Nicht eingestandene Schuld, unverdaute Kränkungen, die zerfallende körperliche Schönheit und

Unversehrtheit? Unerfüllte Wünsche? Und: Wie steht es mit meiner Beziehung zu Gott in all dem? Bin ich da auf der Zielgeraden?

Bei dieser Frage kommt mir die Geschichte von Simeon in den Sinn. Hier bewegen weniger die Anzahl der Lebensjahre als das, was Simeon als alter Mensch sagen konnte. Er wird als gottesfürchtiger und gerechter Mann beschrieben. Er war im Tempel in Jerusalem, als die Eltern das Kind Jesus herbrachten um es zu beschneiden. Im Lukasevangelium steht:

*Simeon nahm es auf die Arme und sprach:
Nun lässt du deinen Diener gehen, Herr,
in Frieden, wie du gesagt hast,
denn meine Augen haben dein Heil gesehen.*

Zu dieser Situation hat Rembrandt ein Bild gemalt, das mich sehr beeindruckt. Darauf ist Simeon zu sehen, ein alter, bärtiger Mann. Er hat die Augen wie geschlossen, weil das Augenlicht vielleicht schon fast erloschen ist. Man hat ihm das Jesuskind auf die beinahe ausgestreckten Arme gelegt, er trägt es, er hält es nicht fest. Sein Blick geht über das Kind hinweg – und Glückseligkeit steht ihm ins Gesicht geschrieben. Sein Gesicht wird von einem Lichtstrahl angeleuchtet, der vom Kind ausgeht. Was für ein Ereignis für ihn, am Ende seines Lebens.

Meine Augen haben dein Heil gesehen.

Gibt es einen schöneren Satz, eine grössere Dankbarkeit als das, was Simeon hier ausdrückt? Er ist ans Ziel gekommen, seine Sehnsucht nach Gott ist gestillt. Seine Ernte hat er einfahren können. Das, worauf er seine Sehnsucht ausgerichtet hatte, ist ihm zuteil geworden. Nicht seine Leistungen, nicht sein gestählter Körper, auch keine Diplome und Medaillen zählen mehr als die Erfahrung, Gott begegnet zu sein.

Weil wir nicht wissen, wie viele Tage und Jahre uns noch geschenkt sind, könnte uns die Erfahrung des Simeon dazu anstiften, in allen Phasen unseres Lebens nach dieser Erfüllung Ausschau zu halten, auch dann schon, wenn wir noch fit und schön und leistungsfähig und gebraucht sind. Weil wir den Zeitpunkt der Ernte nicht kennen.

Der Herbst dieses etwas besonderen Jahres verspricht uns eine reiche Ernte. Ich freue mich auf die Weintrauben, die ich bald ernten darf. Aber ich freue mich auch auf die Ernte im übertragenen Sinn. Nehmen wir den Herbst zum

Anlass, die Ernte unseres Lebens immer wieder in den Blick zu nehmen und an ihr zu arbeiten.

Und führen wir uns immer wieder neu die Güte Gottes vor Augen.

Elisabeth Wyss-Jenny
Dorfstrasse 16, 8307 Effretikon
elisabeth.wyss-jenny@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich